

# „Die Wittenbergische Nachtigall“

## Martin Luther und die Musik

Von Ralph Siebert

**D**ie Wittenbergische Nachtigall – das ist der Beiname Martin Luthers, den ihm Hans Sachs, Nürnberger Meistersinger und Spruchdichter, gab. Luther war nämlich nicht nur ein guter Sänger und Lautenspieler, sondern er dichtete und komponierte auch.

Luther liebte die Musik (Ausnahme: Pauken und Trompeten) und den Gesang: „Wir singen ... weder Trauerlieder noch Klagegesänge bei unseren Toten, sondern tröstliche Lieder von Vergebung der Sünden, von Ruhe, Schlaf, Leben, Auferstehung der verstorbenen Christen, womit unser Glaube gestärkt und die Leute zu rechter Andacht ermuntert werden.«

Martin Luther gehört zu den Begründern des evangelischen Kirchenliedes. Es ist sein Verdienst, deutsche geistliche Lieder in die Kirchen geholt zu haben. Das geschah 1529 mit seinem ‚Gemeindegesangbuch‘. Zum Inhalt trug er selbst etwa 40 Lieder bei. Noch heute sind „Ein feste Burg ist unser Gott“ oder „Christ ist erstanden“ fester Bestandteil des gemeindlichen Liedgutes. Das reformatorische Bekenntnis sollte singend erfolgen. Luther schreibt 1545 im Vorwort des Babstischen Gesangbuches: „Singet dem Herrn ein neues Lied. Singet dem HERRN alle Welt. Denn Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst glaubt, der kann’s nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen.“

Mit dem Gemeindegesangbuch auf Deutsch widersetzte sich Luther übrigens einem Dekret des Basler Konzils von 1435. Es verbot den Gläubigen, geistliche Lieder in der Muttersprache im Gottesdienst zu singen. Nur außerhalb der Kirche, etwa bei Pilgerwanderungen oder Prozessionen, waren deutsche geistliche Lieder erlaubt.

Ob Luther auch wusste, dass gemeinsames Singen verbindet, gesundheitsfördernd ist und sich singende Kinder besser entwickeln als nicht-singende? Überhaupt die Kinder: Sie lagen Luther besonders am Herzen. Er sagte: „Man muss die Musik unbedingt in den Schulen behalten. Ein Schulmeister muss singen können, sonst sehe ich ihn nicht an.“ In den Gemeinden sollten die Kinder



Foto: EKD

den Zugang zu biblischen Inhalten bekommen, noch bevor sie lesen lernten, und zwar mit Hilfe der Musik. Im Singen wird die Seele der Kinder (wie auch der Erwachsenen) berührt. So werden ihnen biblische Einsichten vermittelt, die in die Tiefe gehen.

Luther wollte den Reformationsgedanken fest in die Köpfe und Herzen der Menschen einpflanzen. Dazu bediente er sich der Dinge, die das normale Volk auch gebrauchte. Erstens: die deutsche Sprache für die Bibelübersetzung („dem Volk aufs Maul schauen“), und zweitens: beliebte Melodien für Gemeindelieder. Biblische Wahrheiten und geistliche Lieder fanden so schnell Zugang zu den Herzen und Seelen der Menschen.

Wir können davon ausgehen, dass Luther diese Strategie bewusst nutzte. Ihm war daran gelegen, dass so viele Menschen wie möglich die Botschaft der Bibel auch wirklich verstanden. Luthers Gemeindegesangbuch zielte in die gleiche Richtung wie seine Bibelübersetzung ins Deutsche: Biblische Inhalte sollten für jedermann klar und verständlich sein und den ganzen Menschen erfassen. ■

